

## Schuster, Rupert

1831

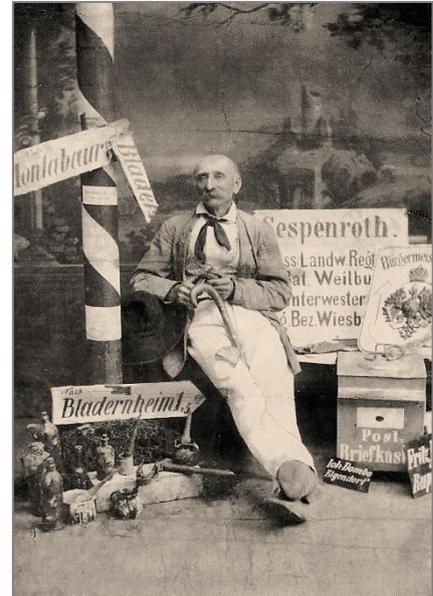
24. Mai 1888 Montabaur

Lackierer, Tapezierer, Anstreicher, Schildermaler, Original

*Schusters Bert, laut Taufbuch Robert [Rupert] Schuster, war Tapezierer und Anstreicher, aber wohl mehr nebenbei! Seine besondere Spezialität war die Schildermalerei und das Lackieren von Schultafeln. Persönlich anspruchslos, reichte ihm ein Raum, der zugleich Küche, Schlafzimmer, Werkstatt und Requisitenmuseum war.*

*Nicht den Schnaps, wie so viele Mitbrüder, sondern mehr den Kaffee schätzte er, und wenn die Quetschekuchewochen kamen, entdeckte man unseren Bert häufig beim ausgiebigen Kaffeeklatsch in einer heimischen Bäckerei. Dann saß er, aufrecht mit der Stuhllehne verbunden, vor einem tellergroßen Kuchenstück, welches er sauber in gleichmäßige Würfel zerteilt hatte.*

*Mit sicheren, kunstfertigen Würfeln wanderten die Vierecke in den aufgesperrten Mund, immer von einem kräftigen Schluck Kaffee „auf Fahrt gebracht“. Besondere Ereignisse forderten nicht nur seine Kunstfertigkeit, er hatte sich auch als Verseschmied zu beweisen. 1864, zur großen Landwirtschaftsausstellung in Montabaur, prangten fast in jedem Schaufenster Berts Werbesprüche. Beim Hutmacher Kunst konnte man lesen:*



*„Der Bauer, der da  
pflügt das Land,  
ihn schützt sein Hut  
mit breitem Rand.  
Doch saust der Wind  
von Norden her,  
schützt ihn die Pelz-  
kapp noch viel mehr.“*

*Beim Schuster am Steinweg hing die gläserne Schusterkugel im Fenster, drapiert mit dem Spruch:*

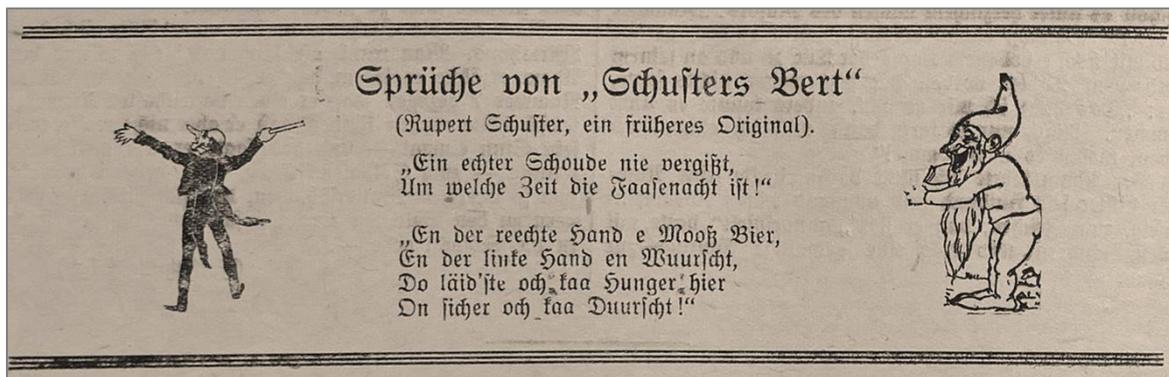
*„Ein gutes Herz fürs  
Vaterland.  
ist besser als viel Öl  
verbrannt.“*

*Nahte die Faschingszeit, flippte Bert förmlich aus. „Hohoho, die Faasenacht eß do!“ Aus seinem unerschöpflichen Kostümfundus wurde jeder nach Wunsch eingekleidet, und beim lebhaften Fastnachtstreiben auf den Straßen und in den Sälen konnte sich niemand dem „Einpeitscher“ Bert entziehen.*

*Von schwerer Krankheit gezeichnet, soll ihn der pflegende Bruder knieend vor seinem Bett gefunden haben: „Lieber Gott, lass mich nur noch diese einzige Fastnacht erleben; danach will ich ja gern sterben.“*

Seine Spezialität, die ihn bis ins Saargebiet führte, war das Lackieren von Schultafeln und das Herstellen und Beschriften von Wegweisern. Sein urwüchsiger Humor half ihm, die Klippen des täglichen Lebens zu umschiffen. Sprüchkloppe konnte er wie kein anderer. Die uns von ihm überlieferten Geschichten und Streiche würden Bände füllen.

Eine Behörde, die an einem von ihm gelieferten Wegweiser beanstandete, dass dieser nicht ganz aus Eichenholz war, erhielt von ihm folgende schriftliche Antwort: „Wenn auch der Kopf von Tannen ist, ist doch der Stab von Eichen, so kann er, dumme Schafsköpfe, den rechten Weg doch zeigen (zeigen).“



Seine ganze Liebe galt der Montabaurer Fassenacht. Kein Zug, keine Veranstaltung ohne Bert.

Der Nachruf eines Freundes lässt uns erahnen, was Bert in seiner ewigen Heimat so umtreibt:

„Ein Fastnachtsgeck  
von solchem Maß,  
Wie ihn selbst Köln  
noch nie besaß,  
Hatt' dieser Mann den  
größten Sparren  
Von allen Westerwälder  
Narren.  
Er kam als Narr schon  
auf die Welt  
und hat sie auf den  
Kopf gestellt!“

Das Foto zeigt Schusters Bert an seinem Stand auf der Gewerbeausstellung in Montabaur im Jahre 1886. Er verstarb 1888, nach einer mit viel Geduld ertragenen Krankheit, im Alter von 57 Jahren.

#### Quellen/Literatur:

Fries, Dieter: Montabaur – Bilder von gestern und heute, S. 134,135;

Löwenguth, Franz Josef: Montabaur Anno Dazumal. Eine Bildersammlung mit erläuternden Beschreibungen, Gedichten und Erinnerungen, Montabaur 1977, nicht paginiert;

Aus der Heimatgeschichte 2. Jahrgang 1928 Nr. 1, Beiblatt zur Westerwälder Volkszeitung vom 28. Januar 1928;

StAM: Sterbeurkunde S 37-1888 Standesamt Montabaur; Beerdigungsregister 1882-1927.

Foto: StAM.

Winfried Röther